



AGRAMA 2018, Donnerstag, 29. November 2018, BERNEXPO

SPEAKING NOTE VON Alec von Graffenried

Geschätzte Anwesende

Wir freuen uns sie hier in Bern begrüßen zu dürfen. Es freut mich, findet die grösste Schweizer Fachmesse für Land- und Forsttechnik regelmässig in Bern statt. Ich bin überzeugt, dass Bern der richtige Standort ist für Ihre Messe.

Die Stadt Bern nimmt eine Brückenfunktion ein. Politisch als Hauptstadt, aber auch geografisch. Bern liegt in der Mitte der Schweiz, in der Hauptstadtregion, zwischen den Sprachregionen. Und ist daher von überall problemlos erreichbar. Und wir haben Erfahrung beim Durchführen von Grossanlässen, wir haben die Infrastruktur und die Platzverhältnisse und verfügen hier in Bern über die nötige Nähe zu den Schaltstellen in Politik und Wirtschaft.

Die AGRAMA ist die wichtigste Plattform für die Investitionsentscheide der landwirtschaftlichen Betriebe. Für Geräte rund um die Feld- und Wegpflege für Forstmaschinen oder Traktoren. An dieser Messe dürften also wichtige Entscheide anstehen und Fragen auftauchen: Brauche ich diesen Traktor? Oder diesen Anhänger? Brauche ich dies oder jenes?

In den letzten Jahren ist mit den digitalen Medien der Begriff Eigentum neu ausgelegt worden. Die Sharing Economy präsentiert einen neuen Ansatz zur Verwendung von Eigentum. Sie funktioniert nach dem Motto: «Teilen ist das neue Haben». Bekannt ist Zipcar oder Mobility; auf diesen Plattformen können Fahrzeuge stundenweise gemietet werden. Bekannt und umstritten sind auch die Plattform Uber oder Airbnb.

Die Plattform Fat Llama ist eines der jüngeren Online-Unternehmen der Sharing Economy. Drei britische Unternehmer haben einen Marktplatz gegründet, auf dem praktisch alles ausgeliehen werden kann: Vom Kinderwagen über das DJ-Pult bis zum Camper.

Die Idee von Fat Llama ist nicht neu. Neu ist der Versicherungsschutz. Die verleihenden Artikel sind bis zu einem Wert von umgerechnet rund 32 500 Schweizer Franken gegen Verlust, Beschädigung und Diebstahl durch eine Garantie mit Versicherungsschutz gedeckt. Für Verleiher ist dieser Versicherungsschutz eine grosse Beruhigung.

Indem Menschen die Gegenstände auf der Website von Fat Llama stellen, können die Verleiher etwas Geld verdienen, während die Ausleiher Geld sparen, weil sie die Gegenstände nicht selbst kaufen. Und wenn beide Parteien nicht weit voneinander entfernt wohnen, nimmt die Abwicklung nicht viel Zeit in Anspruch und kann ausserhalb der normalen Öffnungszeiten stattfinden.

Man muss sich schon fragen: Wie viele Bohrmaschinen existieren in Schweizer Haushalten? 2 Millionen? 1 Million? Braucht wirklich jeder eine eigene Bohrmaschine? Wie viele Haushaltsleitern? Wie viele Schraubenzieher? Das Ziel der Sharing Economy ist, Menschen, die Dinge brauchen, mit anderen Menschen zu vernetzen, die diese Dinge besitzen.

Hat die Form des Eigentums vielleicht bald ausgedient? Forscher meinen, dass sich die Ressourcen in Zukunft verknappen und es durchaus ein Szenario ist, dass für Unternehmen das Prinzip des Eigentums von Ressourcen nicht mehr allzu lange aufgeht. So rückt das Mieten oder das Teilen über ein Netzwerk ins Zentrum. Durch die Sharing Economy erweitert sich das eigene Netzwerk durch ein paar Klicks um ein Vielfaches.

Wie könnte Sharing Economy in der Arbeitswelt aussehen? Stellen wir uns einen typischen handwerklichen Schreinerei-Betrieb in der Schweiz vor. Aufgrund eines zusätzlichen grossen Auftrages kommt die Unternehmung kurzfristig an ihre Grenzen. Einerseits fehlen Maschinen in der Produktion, andererseits auch Personal. Die Unternehmung findet durch eine Sharing Plattform eine andere Unternehmung, die gerade weniger ausgelastet ist und bereit ist ihre Maschine oder ihr nicht ausgelastetes Personal gegen Entgelt zur Verfügung zu stellen.

Das sind höchst moderne Formen der Zusammenarbeit. Doch was erzähle ich Ihnen eigentlich. Die Landwirtschaft hat schon immer viele Impulse für Innovationen geliefert und so hinkt sie auch jetzt nicht hinterher. Die Sharing Economy ist in der Landwirtschaft alles andere als neu. Beispiele für professionelle Sharing-Konzepte sind seit

langem aus der Landwirtschaft bekannt. So organisierten sich bereits in den 1950er Jahren speziell kleinere Betriebe, die einen eigenen Ankauf komplexer Maschinen nicht finanzieren konnten, in Form von Maschinenringen.

Es gehört aber zu den Binsenwahrheiten: Gemeinsam erreichen wir einfach mehr. Der Beruf des Landwirts ist sehr anspruchsvoll und voller Herausforderungen. Einzelkämpfer sind da oft überfordert. Teamplayer haben es leichter. Die Maschinenringe verbinden Einzelkämpfer zu funktionierenden landwirtschaftlichen Gemeinschaften, in denen man sich gegenseitig ergänzt. In dieser Organisation können gemeinsam landwirtschaftliche Geräte gekauft werden. Ebenso können vorhandene Maschinen, die nicht ganzjährig eingesetzt werden, vom Besitzer innerhalb der Gemeinschaft verliehen werden.

Vielleicht ändern Sie nach meinen Gedanken zur Sharing Economy nun ihre Investitionsvorhaben an der AGRAMA. Vielleicht habe ich Ihnen auch nur Bekanntes erzählt. Ich persönlich finde die Idee des Versicherungsschutzes spannend. Sie bedeutet: Wer verleiht, läuft nicht mehr in Gefahr, seinen Einsatz zu verlieren. Denn sein Einsatz wird ihm rückerstattet, sollte er beschädigt werden. Für die Versicherungen ist das Konzept der Sharing Economy Neuland, weil es schwierig ist die Risiken zu quantifizieren. Es dürfte aber auch für Versicherungen ein innovatives neues Geschäftsfeld sein.

Auf jeden Fall wünsche ich Ihnen nun im Namen der Stadt Bern eine erfolgreiche Messe.